

London Paris, die nordfranzösischen und die belgischen Städte anrufen. Es soll jetzt versucht werden, ob die Verständigung von London bis Marseille möglich ist. Wenn die Experimente den Erwartungen entsprechen, so wird in den nächsten Wochen auch der Anschluss an Deutschland hergestellt, nach dessen Vollendung man auch zwischen Berlin und London telephonisch verkehren können wird.

200-Jahrestag der Vereinigung Livlands mit Rußland. Anlässlich der gestrigen 200-Jahrestag der Vereinigung Livlands mit Rußland wurde in Riga in Gegenwart des Zaren ein Denkmal Peters des Großen enthüllt. — Kaiser Nikolaus besuchte das Ritterhaus. Landmarschall Pilar von Pilshau begrüßte den Gast und sagte, der Adel halte es für seine Ehrenpflicht, den Peter dem Großen und seinen Nachfolgern geleisteten Eid der Treue den künftigen Generationen als Heiligtum zu vererbend. Der Kaiser dankte für die Ergebenheit und für die Liebe des livländischen Adels zum Kaiser und dem gemeinsamen Vaterland. Er schähe sie gleich seinen Vorgängern und bedauere, daß eine Unpäßlichkeit die Kaiserin an einem Besuch im göstlichen Ritterhaus verhindert habe.

Chetragdie auf offener Straße. Sonnabend früh gegen 7 Uhr lauerte in Riga der Produzenthändler Bartels aus der Wörther Straße seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau auf und machte ihr zunächst Vorwürfe über ihre Untreue, verlangte dann aber, daß sie wieder zu ihm zurückkehre. Als die Frau dies ablehnte, ging Bartels mit einem Revolver auf sie los und feuerte fünf Schüsse auf die Frau ab, so daß sie blutend zu Boden sank. Dann richtete er den Revolver gegen sich selbst; die Kugel durchbohrte den Kehlkopf und verletzte ihn so schwer, daß er im Sterben liegt.

Ein geistreicher französischer Kavallerieoffizier. Im Bahnhof von Ferretice stieg ein Kavallerieoffizier in ein Abteil erster Klasse. In dasselbe Abteil stiegen nach dem Offizier zwei angestranfte Soldaten in Begleitung eines Zivilisten und einer Frau. Kurz nach der Abfahrt des Zuges fingen die Soldaten an, den Offizier zu hänseln und zu beleidigen. Als der Offizier sich das entschieden verbat, stürzte sich die Frau auf ihn und ohrfeigte ihn. Nun rief der Offizier mit seiner Peitsche auf die Frau ein, wobei er sie im Gesicht ziemlich schwer verletzte. Er konnte sich schließlich seiner Angreifer erwehren und in ein anderes Abteil flüchten. Eine strenge Untersuchung über den unerhörten Vorfall ist eingeleitet.

Ein Kind von Katten schwer verletzt. In große Aufregung wurde am Sonnabend ein Ehepaar in Linz a. Rhein versetzt, das, von einem Ausgange zurückkehrend, im Schlafzimmer ihr Kind in einer Wulstschale liegend, vorfand. Der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte, daß Katten die Schlagader des Kindes durchbissen und dem Kinde weitere schwere Wunden am ganzen Körper beigebracht hatten. Der Zustand des Kindes ist infolge des großen Blutverlustes besorgniserregend.

Im Moabitler Untersuchungsgefängnis entleibt. Martin Ball, der frühere Direktor der Berliner Ausstellungsgalerien, der sich gegenwärtig wegen Meineids und Meineidsverletzung vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte und in den letzten Tagen mehrfach Ohnmachten simuliert, machte in der Nacht zum gestrigen Sonntag im Moabitler Untersuchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Nach 120 Stunden dem Leben wiedergegeben. Gestern nachmittag ist es den Rettungsmännern gelungen, die beiden verunglückten Bergleute auf der Fische Prinz-Rent in Bochum zu Tage zu fördern. Die Grottelten, die 120 Stunden unter der Erde zugebracht haben, sind zwar erschöpft, aber sonst gesund. Sie wurden alsbald nach dem Krankenhaus Bergmannshil gebracht, wo sie sich zunächst erholen sollen.

Eisenbahnunfälle. Gestern nachmittag wurde auf einem Bahnhofsübergang bei Verlach ein Milchfuhrwerk von einem Personenzug überfahren. Der Fahrer und dessen Sohn wurden getötet, eine andere Person schwer verletzt. — Bei Parkersdorf (Ostpreußen) entgleiste gestern nachmittag ein Personenzug, zwölf Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Gefährliche Windhoje. Aus Henderson (Staat Massachusetts) wird unterm 17. Juli telegraphiert: Eine starke Windhoje, die gestern über Henderson hinstreifte, hat für mehrere Millionen Dollars Schaden an der Ernte, namentlich in den Getreide-, Wein- und Tabakfeldern angerichtet.

Feuer in den Rappthawerten von Baku. Auf den Rappthawerten von Schibajew sind gestern 300 000 Kub Del und Pe-

troseum in Brand geraten. Das Feuer ist auch auf die Werke der Kaufmanns-Gesellschaft übergegangen, wo ein Reserviert ausgebrannt ist. Am Mittag war das Feuer noch nicht gelöscht.

Sechs Menschen in einer Stromschnelle ertrunken. In den Stromschnellen des Neong bei Saigon ist eine Schuppe untergegangen. General de Seylle, Militärarzt Kouffian, die, der Chef des Gesundheitsdienstes Laos und drei eingeborene Matrosen sind ertrunken.

Eröffnung des großen eidgenössischen Schützenfestes. Gestern wurde in Bern das bis zum 31. Juli dauernde große eidgenössische Schützenfest eröffnet, an welchem 670 Vereine mit dreihunderttausend Schützen, darunter vielen Ausländern, besonders Deutschen und Franzosen, teilnahmen. Die Ehrengaben, unter denen sich ein silbervergoldeter Pokal des Deutschen Kaisers und eine Soores-Baise des Präsidenten Fallières befinden, stellen einen Wert über 200 000 Francs dar. Die Jäger brachten eine ungeheure Menschenmenge, auch viele Fremde, die dem Festzuge und der Schnellschießkonkurrenz beimohnten, womit das Fest eröffnet wurde.

Wahrung an der Kirchenfür. Folgenden Erlaß hat der Seelsorger von Bierschach (in Tirol) an seine der modernen Hygiene abholden Pfarrkinder gerichtet und an der Kirchenfür andringen lassen:

Betritt mit Andacht dieses Haus Und geh' stets schweigend ein und aus. Blick nicht auf andre kreuz und quer Und spud' nicht auf den Boden her. Bedenke es, mein lieber Christ, Daß Gottes Haus kein Spundnapf ist.

Kinderwiz und Kinderweihheit.

Das Reporter Morgenjournal teilt folgende, von Müttern aufgezeichnete Aeußerungen von Kindern mit: Ich pushe Erdbeeren in de Rüche, während mein dreijähriger Junge vor der Tür spielt. Alle paar Minuten kam er und bettelte um Beeren. Beim vierten Male sagte ich: Nun kommst Du aber nicht wieder, worauf der kleine Knirps sagte: Nein, Mama, nun bleibe ich ganz hier.

Als wir eines Tages von Geldangelegenheiten sprachen, sagte der kleine Herbert: Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin und Geld verdienen kann, dann brauchen wir keinen Papa mehr!

Zum Sonntagnachmittag gab's Schweinebraten, den der kleine Anton nicht liebt. Rein Jureken half. Du Racker! sagte da der Papa: In deinem Alter war ich froh, wenn ich überhaupt Fleisch zu essen bekam, ganz egal, was es war. — Da hast du es gut getroffen, daß du zu uns gekommen bist, wir haben jeden Tag Fleisch, antwortete der Junge.

Gerichtssaal.

Entmündigung der Frau v. Schnebed. Die Affäre der Frau v. Schnebed-Weber ist in ein neues Stadium getreten. Der Erste Staatsanwalt bei dem Landgericht III hat das Entmündigungsverfahren wegen Geisteschwäche bei dem Amtsgericht Charlottenburg beantragt. Dieses hat jetzt das Entmündigungsverfahren eingeleitet und den Befehl der Frau Weber zugestellt. — Bekanntlich war die früher gegen sie eingeleitete Pflegschaft vom Landgericht Allenstein aufgehoben worden. Frau v. Schnebed ist gegenwärtig in einem Sanatorium in Schlachtensee untergebracht.

Das Urteil im neuen Bombastus-Prozess. Aus Dresden wird berichtet: Der neue Bombastus-Prozess wurde Sonnabend nachmittag zu Ende geführt. Verfasser und Verbreiter der Bombastus-Prozess gegen den Geheimen Kommerzienrat Lingner wurden wegen Verleumdung zu Freiheits- bzw. Geldstrafen verurteilt und zwar der Direktor der Bombastuswerke Bergmann zu 6 Wochen, Kühn, Dabertig, Braune, Reibisch, Hier zu je vier Wochen Gefängnis, sowie Dorich zu 300 Mk. und Schulz zu 100 Mk. Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, ebenso Lingner und Justizrat Dr. Propper als Nebenbeteiligte. Der Angeklagte Dabertig teilte mit, daß von den Angeklagten fünf Strafanzeigen wegen Meineids erstattet worden seien. Es scheint demnach, daß sich eine ganze Anzahl von Prozessen aus dem eben besprochenen entwickeln wird.

Luthers erdichteter Selbstmord vor Gericht. Ein Münchener Wochenblatt hatte eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in

denen der Verfasser nachzuweisen versuchte, daß Luther Selbstmord verübt habe. In diesen Artikeln wurde ein großer Unfug erblickt und der Herausgeber des Blattes hatte sich daher vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu drei Tagen Haft verurteilt. Die Urteil-begründung bezeichnet es als unzulässig, derartige Behauptungen in aufdringlicher und marktschreierischer Weise in die große Menge zu werfen. Das könne schon im Interesse des konfessionellen Friedens selbst dann nicht gebildet werden, wenn die Wahrheit solcher Behauptungen feststände. Der konfessionelle Friede sei ein viel zu kostbares Gut, als daß solche Angriffe auf ihn ungesahndet bleiben dürften, die geeignet seien, in ungebildeten und leicht erregbaren Menschen die Flamme der konfessionellen Gehässigkeit zu schüren und dadurch das friedliche Zusammenleben der Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse zu gefährden.

Sport.

Balkontaufe in Dresden. Gestern vormittag fand auf der neuen Radrennbahn in Gegenwart des Bürgermeisters Dr. May, des Vorstandes des Vereins für Radweittfahren, des Vorstandes des Königl. sächsischen Vereins für Luftschiffahrt sowie zahlreicher Ehrengäste die Taufe des neuen Ballons Elbe statt. Die Taufrede hielt Frau Kommerzienrat Willington-Herrmann. Im Anschluß hieran wurde eine Ballon-Fuchs jagd veranstaltet. Der Ballon Dresden flog um 11 Uhr 13 Minuten als Fuchs auf. Es folgten in kurzen Abständen der neu getaufte Ballon Elbe, ferner Hilde, Leipzig und Chemnitz. Die Ballons trieben über Dresden hinweg in der Richtung nach Meißen. Der voraussichtliche Sieger dürfte der Ballon Chemnitz sein.

Radrennen um den Preis vom Großen Garten. Gestern nachmittag fand auf der Radrennbahn in Dresden das Rennen um den Preis vom Großen Garten über 100 Kilometer in zwei Läufen zu 50 Kilometer statt. Das Rennen gewann Thiele in großem Stil gegen Demle, Butler und Hidentmann.

Svarie des Parjaval V. Der Lenkballon Parjaval V. flog Sonnabend morgen 8 Uhr in Rudowa zur Rückfahrt nach Breslau auf. Er mußte des heftigen Windes wegen in Glatz eine Zwischenlandung machen. Wie gemeldet wird, mußte er gegen 3 Uhr nachmittags die Fahrt fortsetzen, mußte aber, da der Gegenwind sich als zu stark erwies, nach 20 Minuten unter Anwesenung der Reichsleine wieder niedersteigen. Er wurde daraufhin abmontiert und per Bahn nach Breslau geschafft.

Schwere Ausschreitungen bei einem Ringkampf in Berlin. Schwere Ausschreitungen zeitigten am Sonnabend die Ringkämpfe im Etablissement Rittenmacher. Es fand dabei ein großes Ringkampf-Match zwischen Sturm und Koch statt. Der Kampf fand nicht den Beifall der Zuschauer. Die Stimmung der Menge wurde durch das flau Ringen immer gereizter, zumal der Kampf wegen der Polizeistunde abgebrochen werden mußte. Die Versuch, die Störenfriede aus dem Garten zu weisen, löste schließlich einen Entrüstungssturm aus. Gläser und Stühle wurden geworfen und alle Belesuchungsgegenstände und Tische zerstört. Erst mit polizeilicher Hilfe war es möglich, die Menge aus dem Garten zu drängen. Auf der Straße setzten sich die Szenen fort. Die Umfriedigung des Gartens wurde zerstört. Die Polizei mußte mehrere Verhaftungen vornehmen. Es gelang schließlich, die Menge zu zerstreuen.

Die Frankfurter Sportausstellung ein Mißerfolg. Die Internationale Ausstellung für Sport und Spiel in Frankfurt a. M. wird heute bestimmt geschlossen. Ihr finanzielles Ergebnis ist sehr ungünstig, so daß die Garantiegeber mit einem erheblichen Prozentsatz zur Deckung herangezogen werden müssen. Der Grund hierfür ist die allgemeine Ausstellungswichtigkeit, aber auch das geringe Interesse für Sport und Spiel beim großen Publikum, sowie auch das schlechte Wetter.

Mit dem Fallschirm verunglückt. Bei Versuchen mit einem Fallschirm ist Sonnabend mittag auf dem Flugplatz zu Wilhelmstuch bei Breslau ein Herr verunglückt. Er stürzte aus mehreren Metern Höhe herab und erlitt erhebliche innere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.



Schloß Recklinghausen in den Klubs und auf den Rennplätzen bekannt. Er hielt zwar selbst keinen Rennstall, aber er wettete mit Leidenschaft, und am Kartentische verbrachte er so manche Nacht. Dame fortuna war ihm nicht immer hold, und oft waren die Taschen am Morgen leer. Langsam, aber sicher, drohte der Zusammenbruch. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Dieses Wort Goethes hätte Karl-Detleff von Recklinghausen beherzigen müssen, er hätte dem Reichthum beizeiten Einhalt gebieten sollen und da zu erwerben bestrbt sein müssen, wo er als Herr hingestellt war. Es ist nicht immer ein Glück, mit goldenen Löffeln geboren zu werden, das durch harte Arbeit Ergründung hat mehr Wert und wird höher geschätzt, als das mühelos ererbte Hab und Gut. Vielleicht hätte er sich aus eigener Kraft emporgearbeitet, aber als vermögtes Schloßkind des Glückes verstand er nicht, mit dem Haus zu halten, was eine gütliche Vorsehung ihm geschenkt hatte.

Als überaus zärtlicher Gatte und Vater war er bestrbt, den Seinen die Sorgen fernzuhalten, weder Frau Veronika noch die Kinder ahnten, wie schlimm es stand. Die stotte Wienerin hätte die herrlichen, braunen Augen erstaunt aufgerissen, wenn Karl Detleff ihr gesagt hätte, daß sie sich ihrerseits einschränken müsse.

„Sind wir denn nicht reich?“ hatte sie einmal erstaunt ausgerufen, als ihr Mann sich mißbilligend über die Rechnung ihres Wiener Schneiders geäußert hatte. „Es ist doch späßig, daß du darüber ein finstres Gesicht machst, ich kann mich nur in Wien kleiden lassen. Geld, du gibst mir die paar lumpigen Mark.“ Sie schlang die weißen Arme um seinen Nacken und küßte ihn zärtlich.

„Bist halt mein guter Karl-Detleff, ich habe dich ja auch zum Freuen lieb.“

Er unterdrückte einen Seufzer und zwang sich zum Lachen. Der Zauber, den Veronika auf ihn ausübte, bestand noch immer, trotzdem sie nun schon fünfundsiebzig Jahre verheiratet waren.

Die Ehe des Paares war mit vier Kindern gesegnet. Wilma, die älteste Tochter war schon seit vielen Jahren an den Oberleutnant Franz von Stössel verheiratet und besaß selbst keine Mädchen. Es war eine Liebesheirat gewesen. Die anschließende Zulage, die der Vater der jungen Frau gewährte, hatte

den Bund der Herzen ermöglicht. Stössels lebten in Breslau, wo das Infanterieregiment stand, in dem Franz jetzt Hauptmann werden sollte. Fast die Hälfte ihrer Zeit verbrachte Wilma in Recklinghausen, das Wohlleben daselbst war ihr Element; sie entbehrte vieles in der eigenen Häuslichkeit und liebte es ewig zu klagen. Eine stolze Frauennatur trägt ihre Enttäuschungen und Sorgen still für sich und findet gerade darin Stärke und Halt. Wilma sprach gern über das, was sie entbehrte, und holte sich überall Rat. Stössel war eine rauhe Soldatennatur, aber im Grunde ein freizügiger Mensch, nur verstand er nicht, den schmachenden Seladon zu spielen, und brauchte leicht auf. Wilma war ein fruchtbarer Empfindlichkeit und sehr unpraktisch erzogen; sie verstand es nicht, ihr Haus zu führen. Da gab es denn oft Mißstimmungen zwischen den Eheleuten, die ihren trüben Schatten auf das Zusammenleben warfen. Die beiden kleinen Töchter verzog die Mutter und duibete des Gatten Einmischung nicht.

„Gut, daß es keine Jungen sind,“ sagte Franz Stössel oft, „die würde ich erziehen.“

Um des lieben Friedens willen ließ er fünf gerade gehen und brückte ein Auge zu.

Nur ein Jahr jünger als Wilma war Karl-Detleff, der in Lichterfelde das Kadettenkorps besuchte und jetzt Leutnant war. Auch er lag schwer auf dem väterlichen Sattel. Seine Zulage wollte fast nie reichen, und der ältere Recklinghausen mußte die Schulden des Sohnes bezahlen, der sein Liebbling und der Stolz beider Eltern war. Dabei war der Leutnant nicht eigentlich leichtsinnig, er hatte nur einen großen Maßstab, den Maßstab, an den er im Vaterhause gewöhnt war. Es war ja kleinlich, jedes Markstück erst zweimal umzudrehen, ehe man sich erlaubte, es auszugeben. So sah der Sohn es beim Vater, so machte auch er es. Von Herzen gut, mäßig begabt, ohne Ehrgeiz und Energie, aber ein treuer Freund, so ungeschick lautete die Charakteristik Karl-Detleffs, des Jüngeren. Als Mann hätte er mehr Mark in den Knochen, mehr Eifen im Charakter haben müssen. Eine leidenschaftliche Heimgattin band ihn an Recklinghausen; es ging ihm nichts über das alte Schloß, in dem er geboren war, an das sich hundert traute Erinnerungen knüpften.

Der siebzehnjährige Ernst war in Breslau Gymnasiast. Er war der zweite Sohn Veronikas, ein aufgeweckter, munterer Junge, der es oft an dem nötigen Fleiß fehlen ließ. Schon früh zeigte er eine entschiedene Begabung für technische Sachen. Er baute schon als Knabe allerlei zusammen und interessierte sich für alle Maschinen.

„Schade,“ dachte der Vater, „der Ernst würde ein tüchtiger Mechaniker werden, wenn er in einem anderen Stande geboren wäre. Er hat einen klugen Kopf für alles, was in dieses Fach schlägt.“

Das jüngste Kind des Freiherrn Karl-Detleff hieß wie die Mutter, Veronika, wurde aber zum Unterschied Broni genannt. Sie war sechzehn Jahre alt, halb Kind, halb Jungfrau, pikant und temperamentvoll, es schlummerte eine glühende, noch verstickte Leidenschaftlichkeit unter der zarten Hülle. Röthliches Haar umwallte in weichem Geflüdel das reizende Gesichtchen, wie mit dem Fingel gezeichnet waren die schwarzen Brauen, und die langen, dunklen Wimpern beharrten ein Paar grünlich schillernde, mandelförmig geschnittene Augen, wahre Ritzaugen, die zu lesen verstanden, die bald zärtlich schmachend blickten, bald zornig aufblickten und in Momenten der Erregung fast schwarz erschienen. Dazu kam eine tannenschlante, graziose Figur. Stets schlagfertig und heiter, war das junge Mädchen überall beliebt, und die Herren schwärmten für den „reizenden Käfer“.

„Sie wird mehr als einem gefährlich werden,“ so lautete das allgemeine Urteil über die jüngste Tochter des Freiherrn Karl-Detleff von Recklinghausen. Und Broni wurden diese Worte von den Freundinnen getreulich wiederholt; sie wählten ihre Eitelkeit und Gefallsucht. Sie wurde sich früh ihrer Macht als Weib bewußt und war entschlossen, sie auszuüben.

Heute stand sie vor dem großen Spiegel in ihrem Ankleidezimmer und probierte das neue, hellseidene Kleid an, das von der Schneiderin aus Breslau gekommen war. Der merzmalne, leuchtende Stoff sah wunderhübsch aus zu den kupferroten Haaren und dem blüthenartigen Teint des pikanten Gesichtchens. Obgleich das Kleid tadellos sah, zupfte Fräulein Broni doch unzufrieden an der Taille umher und dachte dabei:

(Fortsetzung folgt.)